Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 52 (1980)

Artikel: Freiämter Sagen
Autor: Koch, Hans
Kapitel: Die Reussfähre von Mühlau
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046244

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Reußfähre von Mühlau

Vom Freiämter Dorf Mühlau, das den Namen von einer weitherum bekannten Mühle in der Reußau herleitet, führte eine Fähre über das Reußwasser ins benachbarte Zugerland. Man erzählt, daß einst ein junges Mädchen, das vom Schatz treulos verlassen worden war, in seinem großen Liebeskummer mitten auf der Überfahrt in die Wellen gesprungen und von dem reissenden Reußwasser fortgerissen einen elenden Tod gefunden.

Seither wurden die Fahrgäste bei der Überfahrt von einem geheimnisvollen Wassergeist arg belästigt, ja man sei hin und wieder sogar an der geplanten Überfahrt gehindert worden und zu eiliger Rückfahrt gezwungen worden. Geschwätzige Leute behaupteten, das unselige Mädchen müsse zur Strafe für den Freitod im Reußwasser sein Unwesen treiben, und man wußte immer neue Untaten der Mühlauerin zu berichten. Einst mußte der Fährmann zwei Kapuziner über das Wasser bringen. Zuerst zögerte er ein wenig, aber die beiden Söhne des mächtigen heiligen Franz von Assisi machten ihm Mut, und als er den mächtigen Holzrosenkranz am weißen Kuttenstrick sah, löste er die Ketten der Fähre. Als die drei auf die Reußmitte gekommen waren, schäumte das Reußwasser mächtig auf und spritzte ins Boot, daß die Kapuziner das kalte Naß durch die dicke Kutte spürten. Der Fährmann wollte das Boot wenden, als die Wellen so mächtig tobten. Da erhob sich einer der beiden Kapuziner und schlug ein großes Kreuz über das tobende Wasser, und da sprang ein schwarzer Hund laut winselnd in das Boot. Es war der Reußteufel in Hundsgestalt.

Die Kapuziner bannten ihn; er mußte versprechen, sein Unwesen aufzugeben und aus der Reuß zu verschwinden. Dumpf winselnd sprang der Teufelshund aus der Fähre, hinterließ einen höllischen Gestank und ward nie mehr gesehen. Aus Dankbarkeit führte dann der Fährmann die Kapuziner immer ohne Fährlohn über die Reuß, wenn sie ins Freiamt auf Seelsorge wollten.

Und so erfuhr man, daß nicht das arme Mädchen seinen Freitod büßen mußte, sondern daß es der Teufel war, der sein Unwesen trieb und lose Mäuler zu üblen Reden über das unglückselige Mädchen verlockt hatte.

Die Schachenjungfer von Besenbüren

Unter dem waldigen Althau zwischen Bünzen und Besenbüren war beim Schachen feuchtes Land, da hier einst im Moor sogar Pfahlbauer gewohnt hatten, wie man erzählt. Aus dem Moor stiegen in herbstlichen Abenden grauweiße Nebel auf, und man sah sogar Irrlichter in der Nacht aufleuchten. Das sei die Schachenjungfer von Besenbüren, die da herumgeistern müsse, weil sie in ihrem Leben eine böse Untat machte. In einem weißen, langen Gewand schwebe sie umher und leuchte mit einer kleinen Handlaterne und suche kleine Kinder zu haschen, die noch unterwegs seien. Jetzt aber ist die Schachenjungfer verschwunden, und nur noch ganz alte Leute wissen von ihr zu berichten.